

JUSTUS HERMANN WETZEL

Dritter Liederkreis
für 1-2 Singstimmen & Klavier

OPUS : 13

J.H.



Op. 13

GEDICHTE

VON

Joseph Freiherrn von
SICHENDORF
1788 1857

1	Entgegnung S. 3	8	Der Gärtner S. 20	15	Freue S. 34*
2	In Danzig S. 6	9	Sarzerbrochene Ringlein S. 22	16	Wänderspruch S. 36
3	Elfe S. 8	10	Der traurige Jäger S. 24	17	Frische Fahrt S. 37
4	Morgenständchen S. 10	11	In der Fremde S. 24	18	Der Kehraus S. 39*
5	Wanderschaft S. 13*	12	Das Mädchen S. 28	19	Morgengebet S. 43
6	Der Student S. 16	13	Frühlingsnetz S. 30	20	Gedenk S. 45
7	Der Kranke S. 18	14	Andenken S. 32	21	Nächruf S. 46*

Aufführungsrecht vorbehalten !

VERLAG ALBERT STAHL - BERLIN, W 57

Grif

BÜTTNER

MCMXXX

Herrn Prof. Dr. Max Friedländer
verehrungsvoll mit ergebenem Gruss
J. H. Wetzel

1. Entgegnung. S.3

„Sei antik doch, sei teutonisch,
Lern', skandiere unverdrossen,
Freundchen, aber nur ironisch!
Und vor allem laß die Possen,
Die man sonst genannt: romantisch.“
Also hört man's ringsher schallen;
Aber mich bedünkt: pedantisch
Sei das Schlimmste doch von allen.

Wem der Herr den Kranz gewunden,
Wird nach alledem nicht fragen,
Sondern muß, wie er's befunden,
Auf die eigne Weise sagen,
Stets aufs neu mit freud'gem Schrecken,
Ist sie auch die alte blieben,
Sich die schöne Welt entdecken,
Ewig jung ist, was wir lieben!

Oft durch des Theaters Ritzen
Bricht's mit wunderbarem Lichte,
Wenn der Herr in feur'gen Blitzen
Dichtend schreibt die Weltgeschichte,
Und das ist der Klang der Wehmut,
Der durch alle Dichtergeister
Schauernd geht, wenn sie in Demut
Über sich erkannt den Meister.

*

2. In Danzig. S.6

Dunkle Giebel, hohe Fenster,
Türme tief aus Nebeln sehn,
Bleiche Statuen wie Gespenster
Lautlos an den Türen stehn.

Träumerisch der Mond drauf scheint,
Dem die Stadt gar wohl gefällt,
Als läg' zauberhaft versteinet
Drunten eine Märchenwelt.

Ringsher durch das tiefe Lauschen,
Über alle Häuser weit,
Nur des Meeres fernes Rauschen —
Wunderbare Einsamkeit!

Und der Türmer wie vor Jahren
Singet ein uraltes Lied:
„Wolle Gott den Schiffer wahren,
Der bei Nacht vorüber zieht!“

3. Elfe. S.8

Bleib bei uns! wir haben den Tanzplan im Tal
Bedeckt mit Mondesglanze,
Johanneswürmchen erleuchten den Saal,
Die Heimchen spielen zum Tanze.

Die Freude, das schöne, leichtgläubige Kind,
Es wiegt sich in Abendwinden:
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,
Da wirst du die schönste finden!

4. Morgenständchen. S.10

In den Wipfeln frische Lüfte,
Fern melod'scher Quellen Fall,
Durch die Einsamkeit der Klüfte
Waldeslaut und Vogelschall.

Scheuer Träume Spielgenossen
Steigen all' beim Morgenschein
Auf des Weinlaubs schwanken Sprossen
Dir ins Fenster aus und ein.

Und wir nahn noch halb in Träumen,
Und wir tun in Klängen kund,
Was da draußen in den Bäumen
Singt der weite Frühlingsgrund.

Regt der Tag erst laut die Schwingen:
Sind wir alle wieder weit —
Aber tief im Herzen klingen
Lange nach noch Lust und Leid.

5. Wanderschaft. S. 13

Vom Grund bis zu den Gipfeln,
So weit man sehen kann,
Jetzt blüht's in allen Wipfeln,
Nun geht das Wandern an:

Die Quellen von den Klüften,
Die Ström' auf grünem Plan,
Die Lerchen hoch in Lüften,
Der Dichter frisch voran.

Und die im Tal verderben
In trüber Sorgen Haft,
Er möcht sie alle werben
Zu dieser Wanderschaft.

Und von den Bergen nieder
Erschallt sein Lied ins Tal,
Und die zerstreuten Brüder
Faßt Heimweh allzumal.

Da wird die Welt so munter,
Und nimmt die Reiseschuh',
Sein Liebchen mitten drunter,
Die nickt ihm heimlich zu.

Und über Felsenwände
Und auf dem grünen Plan
Das wirrt und jauchzt ohn Ende —
Nun geht das Wandern an!

6. Der Student. S. 16

Bei dem angenehmsten Wetter
Singen alle Vögelein,
Klatscht der Regen auf die Blätter,
Sing' ich so für mich allein.

Denn mein Aug' kann nichts entdecken,
Wenn der Blitz auch grausam glüht,
Was im Wandern könnt' erschrecken
Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten
Auf dem Feld der Wissenschaft,
Sinne ernst und nehm' zumeilen
Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich müde vom Studieren,
Wann der Mond tritt sanft herfür,
Pfleg' ich dann zu musizieren
Vor der Allerschönsten Tür.

7. Der Kranke. S. 18

Soll ich dich denn nun verlassen,
Erde, heitres Vaterhaus?
Herzlich Lieben, mutig Hassen,
Ist denn alles, alles aus?

Vor dem Fenster durch die Linden
Spielt es wie ein linder Gruß,
Lüfte, wollt ihr mir verkünden,
Daß ich bald hinunter muß?

Liebe ferne blaue Hügel,
Stiller Fluß im Talesgrün,
Ach, wie oft wünsch' ich mir Flügel,
Über euch hinwegzuziehn!

Da sich jetzt die Flügel dehnen,
Schaur' ich in mich selbst zurück,
Und ein unbeschreiblich Sehnen
Zieht mich zu der Welt zurück.

8. Der Gärtner. S. 20

Wohin ich geh' und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
Vom Berg' hinab in die Aue:
Vielschöne, hohe Fraue,
Grüß' ich dich tausendmal.

In meinem Garten find' ich
Viel Blumen, schön und fein,
Viel Kränze wohl draus wind' ich,
Und tausend Gedanken bind' ich,
Und Grüße mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen,
Sie ist zu hoch und schön,
Die müssen alle verbleichen,
Die Liebe nur ohnegleichen
Bleibt ewig im Herzen stehn.

Ich schein' wohl froher Dinge
Und schaffe auf und ab,
Und ob das Herz zerspringe,
Ich grabe fort und singe
Und grab' mir bald mein Grab.

9. Das zerbrochene Ringlein. S. 22

In einem kühlen Grunde S. 22
Da geht ein Mühlenrad,
Mein' Liebste ist verschwunden,
Die dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Sie hat die Treu' gebrochen,
Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen,
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen,
Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen:
Ich weiß nicht, was ich will —
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

10. Der traurige Jäger. S.24

Zur ew'gen Ruh' sie sangen
Die schöne Müllerin,
Die Sterbeglocken klangen
Noch übern Waldgrund hin.

Da steht ein Fels so kühle,
Wo keine Wanderer gehn,
Noch einmal nach der Mühle
Woll't dort der Jäger sehn.

Die Wälder rauschten leise,
Sein Jagen war vorbei,
Der blies so irre Weise,
Als müßt' das Herz entzwei.

Und still dann in der Runde
Ward's über Tal und Höhn,
Man hat seit dieser Stunde
Ihn nimmermehr gesehn.

11. In der Fremde. S.26

Lied, mit Tränen halb geschrieben,
Dort hinüber Berg und Kluft,
Wo die Liebste mein geblieben,
Schwing' dich durch die blaue Luft!

Ist sie rot und lustig, sage:
Ich sei krank von Herzensgrund;
Weint sie nachts, sinnt still bei Tage,
Ja, dann sag': ich sei gesund.

Ist vorbei ihr treues Lieben,
Nun, so end' auch Lust und Not,
Und zu allen, die mich lieben,
Flieg' und sage: ich sei tot!

12. Das Mädchen. S.28

Stand ein Mädchen an dem Fenster,
Da es draußen Morgen war,
Kämmte sich die langen Haare,
Wusch sich ihre Äuglein klar.

Sangen Vöglein aller Arten,
Sonnenschein spielt' vor dem Haus,
Draußen überm schönen Garten
Flogen Wolken weit hinaus.

Und sie dehnt' sich in den Morgen,
Als ob sie noch schläfrig sei,
Ach, sie war so voller Sorgen,
Flocht ihr Haar und sang dabei:

„Wie ein Vöglein hell und reine,
Ziehet draußen muntre Lieb',
Lockt hinaus zum Sonnenscheine,
Ach, wer da zu Hause blieb.“

13. Frühlingsnetz. S.30

Im hohen Gras der Knabe schlief,
Da hört' er's unten singen,
Es war, als ob die Liebste rief,
Das Herz woll't ihm zerspringen.

Und über ihm ein Netze wirrt
Der Blumen leises Schwanken,
Durch das die Seele schmachtend irrt
In lieblichen Gedanken.

So süße Zauberei ist los,
Und wunderbare Lieder
Gehn durch der Erde Frühlingschoß,
Die lassen ihn nicht wieder.

14. Andenken. S.32

Dein Bildnis wunderselig
Hab' ich im Herzensgrund,
Das sieht so frisch und fröhlich
Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet
Ein altes schönes Lied,
Das in die Luft sich schwinget
Und zu dir eilig zieht.

15. Treue. S.34

Wie dem Wanderer in Träumen,
Daß er still im Schafe weint,
Zwischen goldnen Wolkensäumen
Seine Heimat wohl erscheint:

So durch dieses Frühlings Blühen
Ueber Berg' und Täler tief
Sah ich oft dein Bild noch ziehen,
Als ob's mich von hinnen rief'.

Und mit wunderbaren Wellen
Wie im Traume, halbbewußt,
Gehen ew'ge Liederquellen
Mir verwirrend durch die Brust.

16. Wanderspruch. S.36

Es geht wohl anders, als du meinst:
Derweil du rot und fröhlich scheinst,
Ist Lenz und Sonnenschein verflogen,
Die liebe Gegend schwarz umzogen;
Und kaum hast du dich ausgeweint,
Lacht alles wieder, die Sonne scheint –
Es geht wohl anders, als man meint.

17. Frische Fahrt. S. 37

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Mut'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht,
Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht!

18. Der Kehraus. S. 39

Es fiedeln die Geigen,
Da tritt in den Reigen
Ein seltsamer Gast,
Kennt keiner den Dürren,
Galant aus den Schwirren
Die Braut er sich faßt.

Hebt an, sich zu schwenken
In allen Gelenken.
Das Fräulein im Kranz:
„Euch knacken die Beine —“
„Bald rasseln auch deine,
Frisch auf, spielt zum Tanz!“

Die Spröde hinterm Fächer,
Der Zecher vom Becher,
Der Dichter so lind,
Muß auch mit zum Tanze,
Daß die Lorbeern vom Kranze
Fliegen im Wind.

So schnurret der Reigen
Zum Saal 'raus ins Schweigen
Der prächtigen Nacht,
Die Klänge verwehen,
Die Hähne schon krähen,
Da verstieben sie sacht.

So ging's schon vorzeiten,
Und geht es noch heute.
Und hörst du hell
Aufspielen zum Reigen,
Wer weiß, wem sie geigen —
Hüt' dich, Gesell!

19. Morgengebet. S. 43

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern woll't erschaffen,
Ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur wie eine Brücke
Zu Dir, Herr, übern Strom der Zeit.

Und buhlt mein Lied, auf Weltgunst lauernd,
Um schnöden Sold der Eitelkeit:
Zerschlag' mein Saitenspiel und schauernd
Schweig' ich vor dir in Ewigkeit.

20. Gedenk. S. 45

Es ist kein Vöglein so gemein,
Es spürt geheime Schauer,
Wenn draußen streift der Sonnenschein
Vergoldend seinen Bauer.

Und du hast es vergessen fast
In deines Kerkers Spangen,
O Menschlein, daß du Flügel hast
Und daß du hier gefangen.

*

21. Nachruf. S. 46

Du liebe, treue Laute,
Wie manche Sommernacht,
Bis daß der Morgen graute,
Hab' ich mit Dir durchwacht!

Die Täler wieder nachten,
Kaum spielt noch Abendrot,
Doch die sonst mit uns wachten,
Die liegen lange tot.

Was wollen wir nun singen
Hier in der Einsamkeit,
Wenn alle von uns gingen,
Die unser Lied erfreut?

Wir wollen dennoch singen!
So still ist's auf der Welt;
Wer weiß, die Lieder dringen
Vielleicht zum Sternenzelt.

Wer weiß, die da gestorben,
Sie hören droben mich,
Und öffnen leis' die Pforten
Und nehmen uns zu sich.

Anführungsrecht
vorbehalten

Entgegnung

Im Ausdruck oft wechselnd

„Sei an-tik doch, sei teu-to - nisch, lern' skandie - re un-verdrossen,

mf *f* *p*

mf *f* *p* *3/4* *C*

Freundchen, a - ber nur i - ro-nisch Und vor al-lem laß die

mf

3/4 *2/4* *leggiere*

Pos-sen, die man sonst genannt: ro - man - tisch.“ Al-so hört man's rings-her

dolce stent.

3/4

schal-len; a - ber mich be-dünkt: pe - dan-tisch sei das Schlimm - ste doch von

f

C *3/4* *mf* *2/4*

al - len. gelassen schreitend *p*

Wem der Herr den Kranz ge -

wun - den, wird nach al - le - dem nicht fra - gen, sondern muß, wie er's be - fun - den, auf die

eig - ne Wei - se sa - gen, stets aufs neu' mit freud'gem Schrecken, ist sie auch die al - te

blie - ben, sich die schö - ne Welt ent - dek - ken, e - wig jung ist, was wir

cresc. *f*

cresc. *mf*

f gesteigert

lie - ben! Oft durch des The - a - ters Rit - zen bricht's mit wun - der - ba - rem

mf weniger gebunden

Lich - te, wenn der Herr in feur' - gen Blit - zen dich - tend schreibt die Welt - ge -

p

schich - te, und das ist der Klang der Weh - mut, der durch al - le Dich - ter - gei - ster schauernd

pp

p

pp

p

geht, wenn sie in De - mut ü - ber sich er - kannt den Mei - ster.

Aufführungsrecht
vorbehalten

In Danzig

Ruhig *pp gedämpft*

Dunk-le Giebel, ho-he Fenster, Türme tief aus

pp

Dämpfung
col 8

Nebeln sehn, bleiche Statuen wie Ge-spenster laut-los an den Tü - ren stehn.

p

Träu - me - risch der Mond drauf

legatissimo *pp*

schei - net, dem die Stadt gar wohl ge - fällt, als läg' zau - ber - haft ver -

stei - net drun - ten ei - ne Mär - chen - welt. Rings - her durch das tie - fe

Lau - schen, ü - ber al - le Häu - ser weit, nur des Mee - res fer - nes

Rau - schen — wun - der - ba - re Ein - sam - keit!

Und der Türmer wie vor Jahren sin - get ein ur - al - tes
ohne Dämpfung

Lied: „Wol - le Gott den Schiffer wah - ren, der bei Nacht vor - ü - ber zieht!“